

Der Patron tritt ab

Ein gewinnendes Lachen, der Sound und ein voller Saal sind die Markenzeichen des Dirigenten Rolf Egger. Nach 35 Jahren bei der Harmonie Adliswil gibt er seinen Dirigentenstab ab.

Von E. Magdalena Preisig

Adliswil - Zum letzten Mal lacht Dirigent Rolf Egger auf dem Festführer dem Betrachter entgegen, noch mit Schnauz. Heute ist er glattrasiert: «Meine sechs-jährige Enkelin hat gesagt: «Er sticht.» Und Egger trennte sich von seinem Schnauz. Es ist typisch für ihn, denn eigentlich will Rolf Egger ankommen, ohne stechen zu müssen. Auch wenn er manchmal das Gefühl hat, zu wenig konsequent zu sein, wird er gegen den Schluss der Proben immer unnachgiebiger und kann die Schwerfälligen im Korps der Harmonie Adliswil angreifen, was ihm dann leid tue. Denn Egger will qualitativ hochstehende Musik spielen und dabei stets gut gelaunt bleiben.

Wider die falschen Töne

«Er ist der unbestrittene Patron», sagt Tubaspieler Christoph Huber über seinen Dirigenten. Sensibel für Zwischentöne, beobachtete der Perkussionist Gibi Tavernier: «Heikel war es, wenn er in einem Tief war und persönlich geworden ist.» Hört Egger falsche Töne, kann er zum Spass fragen, ob die Noten falsch geschrieben seien. «Er lehrte uns, verschiedene Musikstile zu interpretieren und eine Phrasierung zu spielen, ohne abzusetzen», anerkennt Klarinetist Marco Frick. Die Adliswiler haben für Eggers Musik die legendäre Bezeichnung «Egger-Sound» geschaffen.

Der unverwechselbare Sound

Rolf Egger nennt seine Grundsätze: ein sehr gutes Drum-Set sowie eine Bassgitarre, die mit ihrem konstanteren Klang die Bläserbässe ergänzt. Ausserdem achte er auf gleich starke Register, «besetzt mit lauter guten Bläsern». Das sind die Hauptzutaten für den Egger-Sound, der laut Egger «sounded und grooved». Bei den Auftritten als Spiel der Zunft zur Schmiden und den Abendunterhaltungen kommen auch Showelemente dazu.

An einer solchen Abendunterhaltung spielte Egger einmal selber den «Scha-cher Seppli», wofür er den Applaus sei-

nes Lebens bekam. Den Geschmack des Publikums zu treffen, war ihm ein Anliegen. Früh schon gab er den Abendunterhaltungen ein Thema und kommentierte die Stücke auf humorvolle Weise: «Nie unter der Gürtellinie und nie schwarzer Humor.» Das kommt bei seinem Publikum an. Ihn freuen Kommentare wie: «Man sieht, dass das Korps Spass hat am Musizieren.» Der Dirigent ging sogar so weit, populäre Stücke nach Gehör aufzuschreiben. Nur auf dem Computer konnte er die Noten nie schreiben - Egger zeichnete alles von Hand auf. Gerne hätte er alles professioneller gemacht, doch bis zum Schluss blieb er als Dirigent ein Autodidakt.

Ein Leben für die Harmonie

Ob er nicht bei aller Härte ein Lausbub geblieben sei? Das Zucken in seinen Mundwinkeln weitet sich zu einem Lachen: «Jaja.» Egger weiss, dass andere finden, er sei oft «en fräche Cheib gsi». Tatsache ist, dass er mit seiner Persönlichkeit den Verein zum Erfolg geführt hat. Sein Korps steht in der Blasmusikszene für guten Klang, und seine Konzerte nach dem Sechseläuten seien gar zu einem Geheimtipp für rassige Blasmusik geworden. «Er hat viel aus uns herausgeholt», stellt die Klarinetistin Andrina Bosshart fest, und Jürg Kaufmann am Tenorhorn attestiert ihm: «Er dirigiert nicht nur, er lebt für den Verein.» Rolf Egger sagt mit einem Lächeln: «Meine Frau könnte dazu mehr sagen.»

Abschiedsschmerz vermeiden

Bewusst werde er nun unter das Kapitel Harmonie einen Schlussstrich ziehen. Er sagt, in ein Loch fallen werde er nicht, und schmunzelt. «Dieses Loch habe ich schon bei der Pensionierung nicht gefunden...» Er ist und bleibt der souveräne Moderator seiner Festlaune, auch indem er dem Abschied seine emotionale Schwere nimmt und mit dem letzten Galakonzert am 29. Mai und dem letzten Stück für eines seiner Lebenslixiere dankt: «Thank you for the music».



Rolf Egger blieb bei aller Härte als Dirigent ein Lausbub. Foto